Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenberichte, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 Vorm. 8–5 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Neustadt oder nach Beilage 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Joppen, Mäntel, Schlafröcke.
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. 8 u. 10.

Das feinste Aroma hat gerösteter Karlsbader Kaffee! Höchster Extractgehalt!
Max Thürmer, Dresden, Kaulbach-Strasse 18.

Anton's Weinrestaurant
mit Hamburger kaltem Büffet
Internationale Ausstellung in Dresden
Clemens Zschäckel
Wein-Abtheilung I. Etage. • Herrlichster Punkt.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden: MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz, WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11, KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Gegründet 1867.
Bettfedern und Daunen,
genähte Inlets in jeder Preislage empfiehlt das
Special-Geschäft von **Julius Udluft**
An der Mauer 3 Kgl. Hofl. Ecke Seestrasse.

Tapisserie-Manufactur C. HESSE, Königl. Hoflief., **Altmarkt.**
Aeltestes und grösstes Special-Geschäft für Tapisserie. Reichste Auswahl. Billigste Preise.

Nr. 256. Spiegel: Auslassungen des russischen Finanzministers. Hofnachrichten. Spiritismus. Sozialdemokratie. Ausstellung. Belagerung Wiens. Prämiirungen. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Sinfonie-Concerte. **Donnerstag, 13. Septbr.**

Politisches.

Der russische Finanzminister von Witte scheint eine starke Neigung zu haben, sich interviewen zu lassen. Wiederholt hat er in St. Petersburg Vertreter von Berliner Blättern empfangen und bereitwillig über die schwebenden Fragen der inneren wie der auswärtigen Politik seine Meinung dargelegt. Gegenwärtig weilt der Nachfolger Wyschnegradski's auf einer Erholungsreise in Abbazia. Auch in der Muße des Badeaufenthaltes hat er sich von zwei Journalisten, dem Berichterstatter eines Berliner Börsenblattes und dem Redakteur der einflußreichsten Wiener Zeitung, der „Neuen Freien Presse", aufsuchen und in ausgiebigster Weise befragen lassen. Herr von Witte erklärt zwar ausdrücklich, daß er nur seine persönlichen Ansichten, die als diejenigen eines „Nichtpolitikers" ganz unmaßgeblich seien, aussprechen könne; der Kaiser stehe in Rußland an der Spitze der ganzen Verwaltung, die Politik falle ausschließlich in des Czaren Bereich und werde nur von diesem gemacht. Gleichwohl verdienen die politischen Auslassungen des russischen Finanzministers Beachtung. Der Leiter der Finanzen Rußlands ist seiner Stellung und seinem Einflusse nach neben Herrn von Giers, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gegenwärtig der hervorragendste russische Staatsmann. Er erfreut sich der besonderen Gunst seines kaiserlichen Herrn und gilt als ein ehrlicher und überzeugter Anhänger der Friedenspolitik Alexander's III. Man darf daher seine „persönlichen" Ansichten insofern wohl als maßgeblich betrachten, als sie die Grundstimmung wiederspiegeln, die zur Zeit am Hofe an der Newa herrschend ist.

Diese Grundstimmung ist ohne Zweifel gegenwärtig eine friedliche. Der Czar ist seinem ganzen Charakter nach ein Freund des Friedens, und selbst die unaufhörlichen Umtriebe der chauvinistisch gesinnten Panslawisten, die am Hofe und in der höheren russischen Gesellschaft einen großen Einfluß besitzen, haben nicht vermocht, seine Friedfertigkeit in's Wanken zu bringen. Der sicherste Beweis, daß Alexander III. die abenteuerlichen Kriegspläne der Panslawisten mißbilligt und allen Verlockungen der französischen wie der russischen Anhänger der Revanche standhaft widersteht, ist das unerschütterliche Vertrauen, dessen sich der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten ungeachtet seines bedenklichen Gesundheitszustandes fortgesetzt zu erfreuen hat. Am letzten Neujahrstage wurde Herr von Giers durch eine Ordensverleihung und einen huldvollen Erlaß ausgezeichnet, in dem sich der bemerkenswerthe Satz fand: „Seitdem Sie Ihre verantwortungsvolle Stellung der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen haben, erweisen Sie unseren Ansichten über die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten jede mögliche Unterstützung." Es ist bekannt, daß Herr von Giers die friedensfeindlichen Strömungen am Petersburger Hofe von jeher bekämpft und dies sogar zeitweilig mit der Ungnade des Czaren gebüßt hat, als Katkow, der Führer der deutschfeindlichen panslawistischen Richtung, eine Zeit lang die Oberhand bekommen hatte. Daß diese Richtung augenblicklich innerhalb der russischen Regierungskreise keinen Einfluß besitzt, beweist die bedeutsame Stellung, die Herr von Witte in Rußland einnimmt. Der russische Finanzminister hat sich zwar niemals zu einer ausgesprochenen Neigung für Deutschland bekannt, aber er hat auch nie verhehlt, daß er die handelspolitische Verständigung mit Deutschland für die unerläßliche Voraussetzung der Besserung der deutsch-russischen Beziehungen ansehe. Schon im April hat er in einem Interview mit einem Berliner Journalisten betont, daß er sich der politischen Bedeutung des Vertrages wohl bewußt sei. Zwei Staaten, die durch ihre Lage, durch Familienbande und Tradition bis vor kurzer Zeit stets im besten Einvernehmen gelebt hätten, müßten gute Beziehungen pflegen, was in gleichem Maße die Interessen des einen wie des anderen Staates fördern würde. In einer der Unterredungen in Abbazia hat er wiederholt, daß es seinem Wunsche entsprechen würde, wenn die wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Rußlands so eng würden, wie sie vordem gewesen und wie es dem beiderseitigen wohlverstandenen Interesse gemäß sei. Um darzuthun, daß man dabei auf russischer Seite keinen Schwierigkeiten oder Hindernissen begegne, wies er darauf hin, daß er nicht blos die Erlaubniß ertheilt habe, bei Ausschreibung von Lieferungen für Eisenbahnen das Ausland zu berücksichtigen, sondern direkt den Rath gegeben habe, die Lieferungen aus Deutschland zu beziehen, wo die Preisbedingungen dies zulassen.

Dieselbe Friedenszuversicht, der Kaiser Wilhelm soeben in Königsberg Ausdruck gegeben hat, bekundet sich in den Auslassungen des russischen Finanzministers über die auswärtige Lage. „Niemals seit dem deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870", sagte Witte zu dem Vertreter des Wiener Blattes, „war der Friede so gesichert und die Lage Europas so beruhigend wie gegenwärtig. Ich sehe keinen Anlaß zu irgend einer Komplikation." Und in der Unterredung mit dem Berliner Journalisten äußerte der russische Staatsmann: „Der Czar will den Frieden mit aller Welt und für alle Welt." Wenn man erwägt, daß die Erhaltung des europäischen Friedens in erster Linie von dem Willen des Czaren abhängt, so gewinnt die Versicherung Witte's, daß kein Monarch mehr den Frieden liebt als der Czar, daß die russische Politik eine „unbedingte Friedenspolitik" sei, doppeltes Gewicht, und man mag es daher wohl begreiflich finden, daß unser Kaiser, wohl vor Allem im Hinblick auf diese friedlichen Tendenzen der Politik Alexander's III., sein Wort gegeben hat, daß eine Störung des Friedens in absehbarer Zeit nicht zu befürchten ist. Mit einer Wärme, die jede Unaufrichtigkeit auszuschließen scheint, hat Herr von Witte in seinem Gespräch mit dem Redakteur der „N. Fr. Pr." die Friedfertigkeit seines Monarchen geschildert. „In den letzten sechs Jahren", sagte er, „war die Gefahr eines Krieges zuweilen nahe genug, aber der Wille des Czaren hat den Frieden erhalten. Wenn er eine andere Gesinnung gehabt hätte, so hätten wir den Krieg gehabt. In so vielen Jahren hat der Czar nicht e i n e Rede gehalten, ja nicht eine Bemerkung gemacht, welche auf die Möglichkeit eines Krieges gedeutet hätte. Denken Sie doch an die wiederholten Reden anderer Monarchen, die bald auf ihren Säbel geklopft, bald den Flintenlauf angeschlagen haben. Wie oft haben wir kriegerische Reden hören müssen! Aber der Czar hat nie geantwortet, und er ist in einer freieren Lage, denn sein Wille ist absolut, und er braucht mit keinem Parlamente zu rechnen." Selbstverständlich hat der Leiter der russischen Finanzen nicht unterlassen, in beiden Interviews seiner Ueberzeugung von der friedliebenden Gesinnung der Monarchen der beiden mitteleuropäischen Kaisermächte Ausdruck zu geben. Er findet es bedauerlich, daß bei dieser Uebereinstimmung der drei mächtigsten Herrscher, den Frieden zu erhalten, die Rüstungen fortdauern. Jede neue Anstrengung, die in dieser Beziehung ein Staat mache, zwinge die anderen Staaten zu gleichem Thun, und der Effekt sei, daß das Kraftverhältniß das alte bleibe, die allgemeinen Kräfte aber unfruchtbar aufgerieben würden. Von Rußland sei der Anstoß zu einer Rüstungssteigerung nicht ausgegangen, doch könne es sich dem zwingenden Beispiel anderer Staaten nicht entziehen. Welcher Segen wäre es für alle Staaten, ruft Herr von Witte aus, wenn sie die Hälfte dieser Ausgaben sparen könnten! Das ist ein recht frommer Wunsch; aber wie wenig Rußland in Wirklichkeit geneigt ist, zur Verwirklichung dieses Wunsches beizutragen, zeigt die Meldung der „Köln. Ztg.", nach der in der Tschew'schen Gewehrfabrik gegenwärtig ununterbrochen bei Tag und Nacht 20,000 Männer, Frauen und Kinder an der Herstellung einer halben Million neuer Schnellfeuer-Magazingewehre arbeiten.

Mit diplomatischer Vorsicht und Klugheit hat sich der russische Finanzminister über die Beziehungen zu Frankreich und zu Bulgarien geäußert. Hier scheinen seine Auslassungen mehr den Zweck zu haben, die wirklichen Absichten der russischen Politik zu verhüllen als sie zu offenbaren. Es liegt allerdings auf der Hand, daß der Staatsmann keine Neigung haben wird, zwei Journalisten in die innersten Geheimnisse der russischen Diplomatie einzuweihen. Mit nichtssagenden Redensarten gleitet Herr von Witte über die Demonstrationen von Toulon und Kronstadt hinweg, die, wie er sagt, nur aus den Sympathien beider Völker entsprungen sind, und über den wahren Charakter der russisch-französischen Allianz wird nicht das Mindeste verrathen, wenn er es für einen schweren Irrthum erklärt, zu glauben, Rußland wäre um Frankreichs willen geneigt, den Frieden zu brechen oder einen Friedensbruch gutzuheißen. Das weiß Jedermann, daß Rußland niemals so thöricht sein wird, nur um der schönen Augen Frankreichs willen an dessen Seite einen Krieg zu führen, und es ist geradezu lächerlich, wenn Herr von Witte behauptet, die Russen hätten niemals für sich selber, sondern stets für Andere Kriege geführt, aus nationalen und religiösen Sympathien, aber nie aus Eroberungslust. Ebenso naiv klingt es, wenn Herr von Witte versichert, daß Rußland niemals die Absicht hatte, in Bulgarien zu herrschen. Alle Thatsachen, die sich in den letzten Jahrzehnten zwischen Rußland und Bulgarien abgespielt haben, bezeugen das direkte Gegentheil. Darin mag der russische Finanzminister wohl Recht haben, daß nicht daran zu denken sei, daß wegen Bulgarien ein Krieg ausbrechen könnte, wenigstens vorläufig nicht, da der Czar und seine Rathgeber vor der Hand nicht die Absicht zu haben scheinen, wieder eine aggressive Orientpolitik einzuschlagen. Unsere Nachbarn im Osten wollen sich offenbar für die nächsten Jahre ungestört einer friedlichen, fruchtbringenden Arbeit hingeben, und es liegt ihnen deshalb sehr daran, alle Welt von ihren friedlichen Absichten zu überzeugen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 12. September.

B e r l i n. Beim Fürsten Bismarck in Varzin war Ende voriger Woche ein Herr aus dem Schwetzer Kreise zu Gaste. Im Verlaufe der Unterhaltung ging der Fürst, wie dem Graudenzer „Geselligen" berichtet wird, mit besonderer Lebhaftigkeit und bitterem Ernst auf die Polenfrage ein, und gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die traurigen Erfahrungen, welche die preußische Regierung im Laufe von Jahrzehnten mit den Polen gemacht, so wenig für die Polenpolitik der Gegenwart gefruchtet hätten. — Das „Posener Tageblatt" schreibt: Bedauerlicherweise bemüht man sich von gewisser Seite, der Huldigungsfahrt der Posener Deutschen zum Fürsten Bismarck den Stempel einer regierungsfeindlichen oder einer agrarischen Demonstration anzuheften und diese Ausstreuungen sind nicht immer erfolglos geblieben. So hat der hier kommandirende General, dem das Unternehmen in dieser tendenziösen Weise geschildert worden war, sich veranlaßt gesehen, die allerdings nicht direkt bei ihm erbetene Stellung einer Militärkapelle abzulehnen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat er sich inzwischen davon überzeugt, daß die Voraussetzung, die das Generalkommando bei seinem Bescheid geleitet hat, nicht zutrifft. In dem Aufruf zur Betheiligung heißt es: Es gelte „durch eine Massenabordnung aus den deutschen Kreisen der Provinz, ohne Unterschied der politischen, wirthschaftlichen oder religiösen Parteistellung, unserem Altreichskanzler einen Beweis der nationalen Verehrung und des Dankes entgegenzubringen. Dieses Programm ist von dem vorbereitenden Komitee in der loyalsten Weise durchgeführt worden, und die trotz der Unbequemlichkeit der Fahrt riesige Zahl der Theilnehmer beweist, mit welchem Enthusiasmus der Gedanke einer Bismarck-Ovation von den Deutschen der Provinz aufgenommen worden ist.

B e r l i n. Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, wonach am 5. Juli 1895 eine neue Berufs- und Gewerbe-Zählung stattfinden soll. Die letzte Zählung fand am 5. Juli 1882 statt. Zur Begründung für die neue Zählung wird angeführt: Aus den Nachweisen der Berufsgenossenschaften ꝛc. wird gefolgert, daß in den Jahren 1886 bis 1891 die Zahl der hauptsächlichsten industriellen Arbeiter im ganzen Reiche um 1,4 Millionen oder um etwa 49 Prozent, die Zahl der Eisen- und Textilarbeiter je um mehr als 100,000 und die der Bergarbeiter um nahezu 80,000 gewachsen sei. Der Mangel an einem Ueberblick über die in Frage kommenden Verhältnisse macht sich bei dem weiter zurückliegenden Zeitpunkt der letzten Aufnahme in einer Reihe von Beziehungen, sowohl bei den Arbeiten der Gesetzgebung wie der Thätigkeit der Verwaltung mehr und mehr fühlbar; so würde es z. B. bei den gegenwärtig schwebenden Erörterungen über die Mittel, durch welche die Landwirthschaft zu fördern sei, von Bedeutung sein, wenn man bis auf die neueste Zeit reichende Ermittelungen über das Zahlenverhältniß zwischen landwirthschaftlicher und industrieller Bevölkerung und über den Umfang und die Geschwindigkeit hätte, mit der die Letztere auf Kosten der Ersteren zunimmt. Auch für den weiteren Ausbau der auf dem Gebiet der Handwerker-Politik liegenden Gesetzgebung wäre es von Werth, durch eine Neuzählung sich über die fortschreitende Entwickelung des Kleingewerbes zur Großindustrie und über das Vorhandensein handwerksmäßiger Betriebe Kenntniß zu verschaffen.

B e r l i n. Die feierliche Beisetzung des Wirkl. Geheimen Rathes Professor v. Helmholtz hat heute Nachmittag in Charlottenburg stattgefunden. Von dem Kaiser, der Kaiserin und der Kaiserin Friedrich waren prachtvolle Kränze eingegangen. Zur Trauerfeier waren u. A. erschienen: Im Auftrage des Kaisers der Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus und als Vertreter der Kaiserin Friedrich v. Wuhlstein, ferner der Ministerpräsident Graf v. Eulenburg, die Staatsminister v. Bötticher, v. Schelling, Thielen, Dr. Miquel, Staatssekretär Frhr. v. Marschall, Reichstagspräsident v. Levetzow und viele andere hohe Staatsbeamte, Männer der Wissenschaft, Kommunal- und studentische Korporationen ꝛc. Die Gedächtnißrede hielt Hofprediger Dr. Frommel; derselbe hob aus den wissenschaftlichen Arbeiten des Verstorbenen vornehmlich dessen Entdeckungen auf dem Gebiete der Augen- und Ohren-Heilkunde hervor, und sagte: Mehr als diese Sterne, die hier zu seinen Füßen als Anerkennung von den Großen dieser Erde liegen, sagen die wieder leuchtend gewordenen Augensterne der Erblindeten und Kranken, die dankbar ihn segnen für das wiedergewonnene Augenlicht. Nach der Trauerfeier im Hause des Verstorbenen wurde die Leiche nach dem Luisenkirchhof übergeführt.

B e r l i n. Offiziös wird einer in Centrumsblättern enthaltenen Mittheilung entgegengetreten, wonach in Ostafrika aus dem Innern kommende Karawanen, die regelrechte, von den deutschen Behörden ausgestellte Pässe gehabt, Sklaven mitgeführt hätten, die in den Pässen als Träger bezeichnet gewesen waren. Hinzugefügt wird, daß die Behörden im Schutzgebiete, wie die zahlreichen jährlichen Freigebungen von Sklaven und die zahlreichen gegen die Sklavenhändler verhängten Strafen beweisen, Alles thun, was nur in ihren Kräften steht, um dem Sklavenwesen zu steuern. — Der Pariser „Matin" hatte heute früh die sensationelle Meldung gebracht, daß der Sultan Abdul Hamid gestorben sei. Die Nachricht wird von der hiesigen türkischen Botschaft und auch aus Wien als unwahr bezeichnet. — Das Rathenower Husarenregiment Zieten-Husaren soll nach Posen verlegt werden. — Der deutschsozial-antisemitische Parteitag für Norddeutschland tritt am 30. ds. M. in Hildesheim zusammen. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Verschmelzung der antisemitischen Partei.

S c h l o b i t t e n. Der Kaiser begab sich heute früh um 6 Uhr in's Manövergelände und reist 9 Uhr Abends nach Swinemünde. Die Kaiserin reist heute Abend von Königsberg nach dem Neuen Palais in Potsdam ab.

L o n d o n. Aus Zanzibar wird vom gestrigen Tage telegraphisch gemeldet: In Kilwa hat abermals ein heftiges Gefecht stattgefunden, welches 2½ Stunden dauerte. Die Eingeborenen wurden abermals mit Verlust zurückgeschlagen. Sämmtliche Europäer befinden sich in Sicherheit innerhalb der Festungswerke.

L o n d o n. Nach Nachrichten aus Shanghai ist die Macht und das Ansehen des Vicekönigs im Sinken und es wird kaum gelingen, seinen Sturz abzuwenden. Er scheint außer Stande zu sein, die kriegerischen Operationen gegen Japan zu beschleunigen. Die uncivilisirten chinesischen Truppen verursachen in den Städten, wo sie auf ihrem langsamen Vormarsch nach Korea Halt machen, eine wahre Schreckensherrschaft. Sie plündern und mißhandeln die Eingeborenen. Am schlimmsten geht es in Tientsin zu, wo Alles vor der Raubgier der zügellosen Soldaten flüchtet und der Handel infolgedessen stockt.

Die B e r l i n e r B ö r s e war Anfangs sehr fest auf die große Kauflust für 3prozentige deutsche Anleihen; im späteren Verlaufe schwächte sich die Haltung vorübergehend etwas ab auf niedrigere Wiener Kursmeldungen; in der zweiten Börsenhälfte blieb die Börse fest. Für Italiener bestand feste Stimmung auf Paris, auch Russen und Mexikaner zogen an. Von Banken besonders Diskonto-Antheile höher, Kreditaktien eher gedrückt, lokale Banken durchweg besser. Italienische Bahnen recht fest, während schweizerische Bahnen gedrückt waren, Prince Henri höher, Warschau-Wiener 1 Prozent niedriger, von deutschen Bahnen Marienburger billiger abgegeben. Für Kohlenaktien lagen aus dem Westen größere Kaufordres vor, auch Hüttenaktien konnten sich mäßig befestigen. Schifffahrtsaktien prozentweise gedrückt auf ungünstige Verkehrsmeldungen. Im Kassaverkehre 3- und 3½prozentige deutsche Anleihen fest, 4prozentige wieder schwächer, von fremden italienische gefragt; amerikanische Bons belebt. Industriepapiere hatten vielfach Kurssteigerungen. Privatdiskont 1¼ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Veränderlich. Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 302⅝. Diskonto 197.70. Dresdner Bank 149.30. Lombarden 95⅝. Laura 127.20. Ung. Gold 100.8. Portugiesen 26.60. Italiener —. Reichsanleihe 95.60. Türkenloose —. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 104.62. Italiener 89.30. Spanier 70. Portugiesen 26.81. Türken 26.65. Türkenloose 131.60. Ottomanbank 673.00. Staatsbahn 742.25. Lombarden 248.75. Fest.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per September 18.25, per Januar-April 17.80, ruhig. Spiritus per September 3[illegible].75, per Januar-April 33.25. Rüböl per September 48.50, per Januar-April 48.[illegible], ruhig.

Amsterdam. Produkten. (Schluß). Weizen per November 132, per März —. Roggen per October 93, per März 99.

London. (Produkten-Bericht.) Weizen geschäftslos. Preise unverändert. Mehl [illegible]. Mais [illegible]. Gerste häufig ¼ Sh. niedriger, jedoch ziemlicher Begehr. Hafer ruhig. Angekommene Weizenladungen ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen besserer Begehr. Gerste flauer. Mais etwa ¼ Sh. höher. — Wetter: Schön.

Pfund's sterilisirte Kindermilch. Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.